



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertel. Anzeigen sind im III. Teil nicht zu viergepaltene Petitzeilen. Mitgliederpreis: Die Zeile 0.25 M., 1/2 S. 70.— M., 1/4 S. 39.— M., 1/8 S. 20.— M., Nichtmitgl. 0.15 M. die Zeile, Chiffre-Gebühr 0.75 M. Bestellzettel für Mitgliederpreis: Die Zeile 0.50 M., 1/2 S. 140.— M., 1/4 S. 78.— M., 1/8 S. 40.— M. — Illustrierter Teil: Mitglieder: 1 S. durchgehend) 25.— M. Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt. (nur ungeteilt) 140.— M. Abgabe Seiten: 1/2 S. 120.— M., 1/4 S. 65.— M., 1/8 S. 35.— M., Nichtmitgl. 1 S. (nur unget.) 280.— M. Abgabe S.: 1/2 S. 240.— M., 1/4 S. 130.— M., 1/8 S. 70.— M. — Einzelfall jederzeit vorbeh. — Weideseit. Erf.-Ort: Leipzig. Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto. 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 140 (N. 76).

Leipzig, Sonnabend den 18. Juni 1927.

94. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aus dem Antiquariatsbuchhandel.

Wenn hier nach längerer Pause wieder einmal versucht werden soll, über den Antiquariatsbuchhandel zu berichten, so geschieht es weniger in der Absicht, dem Antiquar etwas Neues zu sagen, als vielmehr mit dem Wunsch, die Vorkommnisse einiger Monate zusammenzufassen und damit auch dem Nichtfachmann ein Bild von der augenblicklichen Lage zu geben. Wenn man es nicht wüßte, könnte man es ja zur Genüge aus dem Börsenblatt erfahren, daß es Verlag wie Sortiment schlecht geht. Vom Antiquariat hört man selten derartige Klagen, wie ja überhaupt der Antiquar nicht gern über Geschäftliches spricht, wenigstens nicht über sein eigenes Geschäft. Das ist wohl auch der Grund, weshalb alle Versuche, ein eigenes Organ zu schaffen, sei es von Vereinsseite, sei es von einem Einzelnen, bisher wenig Erfolg hatten. Aus diesem Fehlen von Klagen nun den Schluß ziehen zu wollen, dem Antiquariat geht es von allen Zweigen des Buchhandels am besten, wie es ja tatsächlich in weiten Kreisen geschieht, wäre sehr verfehlt. In dem Absatz über das Antiquariat im letzten Jahresbericht der Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins, als dessen Verfasser man einen der bekanntesten Berliner Antiquare erkennt, wird die Lage nichts weniger als rosig dargestellt. Die gleiche Stimmung kommt in dem Geschäftsbericht des Vereins der Deutschen Antiquariats- und Export-Buchhändler zum Ausdruck. Etwas zuversichtlicher ist nur der Münchner Antiquar Emil Hirsch in einem kürzlich erschienenen Artikel über Münchens Bedeutung für das Buch- und Kunstantiquariat. Bekanntlich ist ja München der Markt für Seltenheiten, die wirklich internationale Geltung haben. Mit geringen Ausnahmen hat das Antiquariat heute unter Absatzmangel, gedrückten Preisen und Schwierigkeiten des Einkaufs zu leiden. Das ist das Bild, wie es sich sehr deutlich auch in den Katalogen widerspiegelt: Große Firmen sind sehr zurückhaltend in der Herausgabe, auf vielen Gebieten ist ein fortwährendes Zurückgehen der Preise zu beobachten, und die Qualität des Angebotenen läßt oft zu wünschen übrig. Natürlich muß man sich vor Verallgemeinerungen hüten. Es gibt Sammelgebiete, die heute das Vielfache der Vorkriegspreise aufweisen, ebenso wie gewisse wissenschaftliche Literatur andauernd im Preise steigt. Wir werden später bei Betrachtung der Kataloge noch näher darauf zurückkommen.

Eine allgemeine Stagnation war auch bei den deutschen Buchauktionen seit Anfang dieses Jahres zu bemerken. Es war eigentlich nur die Versteigerung der Bibliothek Köpcke bei Paul Graupe in Berlin, die größeres Interesse hervorrief. Viel genannt wurden die hohen Preise für die Drucke der Doves-Presse in Vorzugsausgaben. Immerhin wurden bei einer Londoner Versteigerung für ein anderes Pergament-Exemplar (der drei vorhandenen) für Miltons Paradise lost über 1000 Mark mehr bezahlt als bei Graupe. An anderer Stelle dieses Blattes wird noch näher auf diese Versteigerung eingegangen. Von hervorragendem wissenschaftlichen Interesse ist der Katalog, mit dem die Firma Karl & Faber in München die Barockbibliothek von Victor Manheimer anzeigte. In der Vossischen Zeitung fand sich seinerzeit ein Bericht, nach dem für die 700 Num-

mern fast 30 000 Mark erzielt wurden. Etwa ein Drittel kaufte der Verlag der Bremer Presse, das zweite Drittel das Antiquariat Martin Breslauer, während sich in den Rest einige wenige Interessenten teilten. Gegenüber den Ergebnissen der Auktion Köpcke am Anfang des Jahres 1925 ist eine bedeutende Preissteigerung festzustellen. Die Frauenzimmer-Gesprechspiele von Harssdörffer erzielten damals 290 Mark, jetzt 550; die Beharnische Venus von Stieler damals 320 und jetzt 650 Mark. Die Bemerkung im Katalog: Zum allererstenmal im Handel, besteht also nicht zu Recht. Bedeutendes lokales Interesse hatte der vierte Teil der Sammlung Georg Edl, der die Biennensien-Sammlung enthielt. Mit der Versteigerung dieser gewaltigen Sammlung hat das Antiquariat Dr. Ignaz Schwarz in Wien seinen guten Ruf bestärkt. Nicht ohne Bedeutung waren die beiden Versteigerungen von Goethe-, Schiller- und Gottsched-Literatur und von Goethe-Reliquien unter der Leitung des Goethe-Bibliographen Friedrich Meyer, die die große Pause in den Leipziger Bücher-

versteigerungen unterbrachen. Viel mehr wäre von den ausländischen Bücherversteigerungen zu berichten. London, Paris, in letzter Zeit Mailand, und New York sind die Hauptplätze, auf denen jährlich nicht nur gewaltige Büchermengen, sondern auch große Kostbarkeiten zusammenströmen. Über die Bibliothek des Schlosses Britwell ist an anderer Stelle die Rede. Die bedeutendste Pariser Versteigerung in diesem Jahre ist vielleicht die der Bibliothek des Belgiers Hector de Bader durch die Firma L. Giraud-Badin, die anscheinend augenblicklich die Führung innehat. Die 652 Nummern dieses zweiten Teiles erzielten 942 080 Franken. Für Zukunabeln, gepreßte Lederbände des 15. und 16. Jahrhunderts, Provenienz-Exemplare und Manuskripte wurden Preise bezahlt, denen man nichts von Inflation anmerkt. Die erste Ausgabe der Hypnerotomachia Poliphili, Aldus 1499, in einem modernen Einband, brachte z. B. 45 500 Franken (Baer & Co. zeigen sie in einem interessanten Einband der Zeit soeben für 7000 Mark an, wobei noch zu bemerken ist, daß das Exemplar vor einigen Monaten für 8000 Mark angeboten wurde). Die Elzevier-Sammler scheinen auch in Frankreich auszustarben, Exemplare in wertvollen Einbänden der Zeit waren sehr billig zu haben. Interessant ist ein Vergleich, wie man bei uns und in Frankreich Kataloge macht. Nehmen wir z. B. den der Zukunabeln-Sammlung Kurt Wolff bei Baer & Co., so finden wir hier Register nach Hain usw., ein Verzeichnis der Druckorte, Drucker und Verleger, Anordnung nach den Erscheinungsjahren und Sachregister; Anordnung im Katalog nach dem Alphabet der Verfasser. Im französischen Katalog einer qualitativ mindestens ebenso bedeutenden Sammlung ein einziges Register der Einbände mit Wappen und ein Sachregister; Anordnung nach Wissenschaften vollständig willkürlich. Die Aufnahmen selbst lassen aber an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig. Eine andere sehr interessante Versteigerung bei Giraud-Badin war die einer Sammlung der königlichen Almanache von 1698 bis 1853 (Almanach Royal, National, Impérial, Royal, Royal et National). Zwischen den Jahrgängen 1746 und 1785 gingen nur wenige unter 3000 Franken weg. In Mailand fährt die Firma Urico Hoepli mit der Versteigerung von illumini-